Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreis: [illegible]

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zwölfspaltige mm-Zeile 34 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen zwölfspaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,35 RM. Rabatt nach Malstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060
Nicht verlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 116 | Mittwoch, 20. Mai 1942 | 50. Jahrgang

Erster Großerfolg nach der Winterschlacht

Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz für Leutnant Graf — Angriffe gegen Churchill im englischen Unterhaus

Enge von Kertsch in ganzer Breite erreicht

Bilanz des Sieges der Armee Manstein: 149 256 Gefangene — 1133 Geschütze, 258 Panzer, 3514 Kraftfahrzeuge erbeutet

dnn. Dresden, 20. Mai. „Es wird die Stunde kommen, da sich die Fronten wieder aus der Erstarrung lösen werden, und dann soll die Geschichte entscheiden, wer in diesem Winter gesiegt hat: der Angreifer, der seine Menschenmassen idiotisch opferte, oder der Verteidiger, der einfach seine Stellung hielt." Mit diesen Worten wies der Führer in seiner letzten großen Reichstagsrede auf die Ereignisse hin, die nun vor unseren Augen ablaufen und die nach der großen Winterschlacht der Welt erstmals gestern abend in der Sondermeldung einen neuen deutschen offensiven Großerfolg bekanntgab. Hat uns schon vor kurzem „Exchange Telegraph" in seinem Bericht aus Moskau bestätigt, daß wir trotz allen sowjetischen Versuchen in der Winterschlacht Sieger blieben, so beweist der Sieg von Kertsch, in welchem Ausmaß wir während des Winters die Ueberlegenen waren.

Gl. „Kanonen und Gefangene sind jederzeit als die wahren Trophäen des Sieges betrachtet worden und zugleich als der Maßstab desselben, weil sich an ihnen der Umfang unzweifelhaft kundtut. Selbst der Grad der moralischen Ueberlegenheit geht daraus besser hervor als aus irgendeinem anderen Verhältnis." Diese Worte von Clausewitz, bezogen auf den deutschen Sieg auf der Halbinsel Kertsch, beweisen die Größe des militärischen Erfolges, den die deutsche Wehrmacht im Kampf gegen den Bolschewismus errungen hat. Militärkritiker des Auslands haben, als sich der Umfang der bolschewistischen Katastrophe auf Kertsch abzuzeichnen begann, die Ansicht geäußert, daß der deutsche Sieg auf Kertsch eine Veränderung der Kriegslage herbei[illegible] die mit den Namen Bialystok, Minsk, Smolensk, Uman, Gomel, Dnjepropetrowsk, Welikije-Luki, Ilmensee, Kiew, Mariupol und Wjasma-Brjansk in die Geschichte eingegangen sind. Die Worte des Führers haben sich bewahrheitet, daß der beste Arbeiter der Welt die besten Waffen der Welt für den besten Soldaten der Welt geschmiedet habe. Die deutsche Führung und der deutsche Soldat haben nach dem langen und harten Winter des Ostens in diesem Jahr wieder ihre erste große offensive Bewährungsprobe in hervorragender Weise bestanden.

Bereits zu Beginn des Jahres begannen die Sowjets, ihre Streitkräfte auf der Halbinsel Kertsch zu verstärken. Offensichtlich hatte die bolschewistische Heeresleitung militärische Operationen größeren Umfanges vor. Panzergräben und Minensperren wurden an der engsten Stelle der Halbinsel angelegt. Der deutsche Offensivstoß wurde von den Sowjets geahnt, nur erwartete man ihn wohl später, als er in Wirklichkeit erfolgte. Die Ueberraschung des bolschewistischen Gegners gelang vollständig und damit war eine der Grundvoraussetzungen für den militärischen Erfolg bereits gegeben. Während die Sowjets die deutschen Angriffe im Norden der Halbinsel erwarteten, rollten die deutschen Truppen im Süden die Front des Gegners auf. Ueber die Größe des Einsatzes der deutschen Luftwaffe wurde bereits in den ersten Tagen des deutschen Angriffes berichtet. Die deutschen Erdtruppen drangen im Süden schnell vor, bis ein starker Regen einsetzte, der die Wege und das ganze Gelände in einen tiefen Morast verwandelte und das Vorrücken der deutschen Truppen um ein Vielfaches erschwerte. Trotzdem gelang es, die im Norden der Landenge massierten sowjetischen Streitkräfte einzukesseln. Die Infanteristen mußten, da die Fahrzeuge versagten, alles, was sie brauchten, selber tragen. Am zweiten Tag des deutschen Angriffes waren die Truppen bis zwei Kilometer vor die Küste des Asowschen Meeres gelangt. Am vierten Tage waren die sowjetischen Streitkräfte völlig abgeriegelt. Aus den OKW.-Berichten ist der Name Ak Manai noch bekannt. Jetzt begann auch der Gegner, die Katastrophe in ihrem ganzen Ausmaß zu erkennen, und er befahl seinen Truppen, die gesamte Halbinsel Kertsch zu räumen. Zusammengeraffte Kräfte aus Kertsch, die dortige sowjetische Unteroffizierschule, Baubataillone und ähnliche Truppen wurden den im Süden der Halbinsel nach Osten vorstoßenden deutschen motorisierten Kräften entgegengeworfen, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Am siebenten Tage des deutschen Angriffes stand die deutsche Infanterie bereits vor Kertsch und am achten Tage war Kertsch genommen. Pro Tag hatte die kämpfende Truppe bei einer Luftlinienentfernung der Stadt Kertsch von den Ausgangsstellen von 80 Kilometer — eine Marschleistung von 15 Kilometer zurückgelegt. Diese Marschleistung ist im Hinblick auf die Stärke des Gegners und im Hinblick auf das morastige Gelände ein glänzendes Zeugnis für die deutschen Truppen.

Wenn man auch in den USA. davon faselt, daß es bisher den Sowjets immer noch gelungen sei, ihre große Stärke zu verbergen, so hat jedoch die Schlacht auf Kertsch bewiesen, daß der deutsche Soldat den Gegner jederzeit zu werfen imstande ist, auch wenn er selbst in größten Massen auftritt und selbst für eine Offensive vorbereitet ist. Kertsch ist ein neues Mahnmal der Ueberlegenheit der deutschen Wehrmacht.

Drei sowjetische Armeen vernichtet

Die Abschlußmeldung über die Schlacht von Kertsch

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kertsch in ganzer Breite erreicht. Die letzten stark befestigten Brückenköpfe beiderseits der Stadt Kertsch wurden im Laufe des heutigen Tages nach erbittertem Widerstand gestürmt. Die damit abgeschlossene Angriffs- und Verfolgungsschlacht hat zur Vernichtung von drei sowjetischen Armeen mit 17 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, zwei Kavalleriedivisionen und vier Panzerbrigaden geführt. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Gegner 149 256 Gefangene, 1133 Geschütze, 323 Granatwerfer, 258 Panzerkampfwagen, 3514 Kraftfahrzeuge, mehrere tausend Pferde sowie unübersehbare Mengen an sonstigen Waffen und Gerät in unserer Hand. Nur [illegible]

An diesem gewaltigen Erfolg haben starke Luftwaffenverbände unter Führung der Generalobersten Löhr und Freiherr v. Richthofen hervorragenden Anteil. In unermüdlichem Einsatz haben sie den Kampf der Erdtruppen unterstützt, dem fliehenden Feind Abbruch getan und die feindliche Luftwaffe bekämpft. In Luftkämpfen verlor der Gegner 323 Flugzeuge. In den Gewässern der Halbinsel wurden sechzehn Schiffe mit zusammen 12 000 BRT., ein Minensuchboot und 21 kleine Küstenfahrzeuge versenkt. Zehn weitere Schiffe mittlerer Größe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Der über die Enge von Kertsch übersetzende Gegner erlitt hierdurch weitere schwere Verluste.

Japanische Operationen rings um Tschungking

Flehentliche Hilferufe eines Sprechers der Tschang-Kai-schek-Regierung

Telegramm unseres Korrespondenten

Zürich, 20. Mai

Konzentrisch richten sich nunmehr alle Operationen der Japaner gegen Tschungking. Auf der einen Seite ist es das von General Iida in drei Kolonnen vorgetragene Flankenmanöver, das von Burma und Indochina über Jün-nan aus gegen Tschungking zielt, wobei die Burmastraße selbst eine gute Operationsgrundlage bietet. Auf der anderen Seite sind es die Großangriffe, die offenbar zur Flankensicherung dieses Unternehmens von der japanischen Luftwaffe auf strategisch wichtige Ziele der Provinz Kwangsi durchgeführt werden. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Massenangriffe auf Kweilin und Liutschu, wobei Startbahnen, Flugzeughallen und andere militärische Einrichtungen zerstört wurden. Gleichzeitig kamen auch die Operationen der Japaner in der Tschungking benachbarten Provinz Hopeh gegen kommunistische Banden und einzelne Tschungking-Divisionen zu einem gewissen Abschluß, wobei 16 492 Chinesen gefangengenommen, 14 368 getötet wurden und 219 386 Mann der Tschang-Kai-schek-Truppen zu den Japanern überliefen. Schließlich haben noch im Norden Tschungkings japanische Streitkräfte erfolgreich operiert. Sie haben nämlich im Süden der Provinz Schensi einer chinesisch-kommunistischen Division, die unter dem Befehl von General Liu Po Cheng stand, einen vernichtenden Schlag versetzt. Die Kämpfe spielten sich am 16. und 17. Mai bei strömendem Regen im Tal des Flusses Wi und in den Tschungtiao-Bergen ab.

Bei diesen Operationen sind natürlich die von Burma gegen Jün-nan vorgetragenen Kampfhandlungen am wesentlichsten. Sie werden zunächst dadurch gesichert, daß die in den burmesisch-chinesischen Grenzgebieten eingekreisten Tschungking-Truppen immer enger zusammengedrängt und gefangengenommen werden. Gegen plündernde chinesische Banden und als Zivilisten auftretende chinesische Soldaten wird ein unerbittlicher Kleinkrieg geführt. Wenn man auch in neutralen und selbst in englischen Kreisen vorläufig nicht damit rechnet, daß die Operationen gegen Tschungking allzutief nach Rumpf-China hineingetragen werden, daß sie vielmehr nur so weit vorgetragen werden, wie es zur Flankensicherung des japanischen Indienunternehmens notwendig sei, so zeigen sich doch schon heute die ersten Auswirkungen dieser Operationen. Ein Sprecher der Tschungking-Regierung erklärte nämlich, daß der japanische Vormarsch die größte Gefahr für das Fortbestehen des Tschungking-Regimes darstelle. Der fast flehentliche Appell des Sprechers richtete sich an den „guten Willen" der angelsächsischen Verbündeten, schleunigst Waffen, vor allem Flugzeuge, auf welchen Transportwegen auch immer, zu liefern. Schließlich wurde auch die Einstellung der Bauarbeiten an der sogenannten Burma-Jün-nan-Bahn verfügt, die als Verlängerung der Burmabahn die Orte Laschio und Kunming miteinander verbinden und den Westabschnitt der Burmastraße entlasten sollte. Die Entwicklung der Lage durch die großen japanischen Erfolge hat den Weiterbau dieser Strecke sinnlos gemacht.

So sieht man also abschließend in neutralen Kreisen die Worte eines japanischen Sprechers gerechtfertigt, der feststellte, daß Tschungking nur noch den Zusammenbruch abwarten könne, da es die Elite seiner mechanisierten Divisionen in Burma verloren habe, Szetschuan und Jün-nan in eine äußerst schwierige Lage versetzt und Tschungking von der Außenwelt und den Rüstungslieferungen der Alliierten durch den Verlust der Burmastraße so gut wie völlig abgeschnitten sei.

Britisch-französischer Luftkampf

Ueber Algerien

Privattelegramm der DNN.

Vichy, 20. Mai

Nach einer amtlichen französischen Mitteilung versuchten britische Militärflugzeuge, algerisches Gebiet zu überfliegen. In einem sich entwickelnden Luftkampf schossen französische Flugzeuge der Abwehr zwei britische Flugzeuge ab, wobei eine französische Maschine ebenfalls verlorenging.

Aegyptisierung Mexikos

Ob man sich in den Vereinigten Staaten nur den Anschein gibt oder wirklich daran glaubt, Mexiko und Mittelamerika könnten zum Ausgangspunkt eines japanischen Angriffs auf die USA. und den Panamakanal werden — auf jeden Fall hat Washington das Ziel, diese beiden Räume, ebenso wie die benachbarten südamerikanischen Länder, zuverlässig in das nordamerikanische Verteidigungssystem einzubeziehen, zäh verfolgt und im Lauf der letzten Monate auch erreicht. Die Eingliederung Mexikos in die nordamerikanische Front war der wichtigste, aber auch der schwierigste Teil der Aufgabe. Ueber Mexiko geht der von der See aus nicht angreifbare Landweg zum Panamakanal, dessen sicheren und ungestörten Besitz alle militärischen und kriegswirtschaftlichen Pläne der Vereinigten Staaten voraussetzen. Es hängt heute durchaus von den Vereinigten Staaten ab, in welchem Maße sie ihre in Mexiko gewonnene militärische Stellung ausbauen und ob und wann sie diese nach Beendigung des Krieges räumen wollen. Gründe, sie festzuhalten, sind jederzeit leicht zu finden. Wenn Mexikos Selbständigkeit noch nicht endgültig auf den Stand Haitis oder Kubas herabgesunken ist, so ist sie doch heute praktisch durch die Schutzherrschaft der Vereinigten Staaten ersetzt.

Zweifellos wird es den gegenwärtigen Machthabern Mexikos, an der Spitze dem seit Ende 1940 amtierenden Bundespräsidenten Camacho, nicht leicht fallen, den durch ihre Entschlüsse verursachten Bruch mit der politischen Vergangenheit des Landes vor dem mexikanischen Volk zu verteidigen. Unmöglich wird es ihnen sein, ihn vor der Zukunft des Landes zu rechtfertigen. [illegible] und Engländern wegen der Enteignung der mexikanischen Erdölunternehmungen in einem schweren wirtschaftlichen Konflikt stand, den Rückhalt nahm, den es bis dahin in dem Ausbau seiner Beziehungen zu den außerhalb des englisch-amerikanischen Blocks stehenden europäischen Ländern und zu Japan gefunden hatte. Da es England beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Mexiko beließ, so blieben als mögliche Handelspartner Mexikos nur die Vereinigten Staaten übrig, die aber zunächst wegen des Erdölkonflikts ebenfalls die kalte Schulter zeigten. Die Politik des Präsidenten Camacho ging nun darauf aus, durch Herstellung engerer Beziehungen mit den Vereinigten Staaten dem Einfuhr- und Ausfuhrbedürfnis Mexikos Genüge zu tun. Camachos Fehler war es, den richtigen Zeitpunkt für einen Abschluß nicht abzuwarten. Unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges im Stillen Ozean, der Abschnürung der Vereinigten Staaten von ihren ostasiatischen Rohstoffbezügen und dem Erscheinen japanischer Streitkräfte vor den Küsten Kaliforniens hätte Mexiko sicherlich günstigere Bedingungen erzielt als im Jahre 1941. Es hatte aber zu dieser Zeit bereits alle wirtschaftlichen Forderungen grundsätzlich zugestanden und die verlangten politisch-militärischen Zugeständnisse schon seit dem April 1941 tatsächlich erfüllt. Hätte nicht Kleinmut, sondern Kühnheit die mexikanische Politik des Jahres 1941 geführt, so hätte sich Mexiko im Jahre 1942 alle möglichen und denkbaren Sicherheiten gegen den Mißbrauch der für die Kriegsdauer den Nordamerikanern gewährten Zugeständnisse verschaffen können, wenn es sich schon der Aufrechterhaltung seiner Neutralität, die seinem wahren Interesse entsprach, nicht gewachsen fühlte.

Die von Camacho in den Verhandlungen mit den USA. erzielten wirtschaftlichen Vorteile verlieren an Wert durch die Tatsache, daß sie fast alle zugleich neue Machtstellungen der USA. in Mexiko bedeuten. Zunächst soll Mexiko aus dem nordamerikanischen Währungsfonds ein Darlehen von 40 Millionen Dollar erhalten, um das Verhältnis des Dollars zum mexikanischen Peso auf 1:4,85 zu stabilisieren. Diese Stabilisierung liegt mindestens so sehr im Interesse der Vereinigten Staaten wie im Interesse Mexikos, das ihre Kosten tragen soll. Sodann verpflichten sich die Vereinigten Staaten, das in Mexiko gewonnene Feinsilber ([illegible] etwa 40 bis 50 Millionen Unzen) in einer Menge von 6 Millionen Unzen [illegible] gegenwärtigen Marktpreis für Auslandssilber [illegible]. Der Preisunterschied soll indes zur Tilgung mexikanischer Verpflichtungen verwandt werden. Ueberdies sind die mexikanischen Silberminen größerenteils im Besitz von Nordamerikanern. Weiter werden die USA. Kredite bis zu 30 Millionen Dollar zur Verfügung stellen, um den Erzbergbau und die Metallgewinnung und -verarbeitung in Mexiko zur Unterstützung der nordamerikanischen Rüstungswirtschaft zu fördern. Für die dazu benötigten Maschinen, Werkzeuge und Geräte wird der Liefervorrang zugestanden. Daneben soll eine große Erdölraffinerie mit amerikanischen Maschinen errichtet und der Bau von kleineren Frachtschiffen auf mexikanischen Werften mit nordamerikanischem Material ermöglicht werden. Auch hier sind die Unternehmer und Besitzer in erster Linie Nordamerikaner. Von der nordamerikanischen Import- und Exportbank werden der mexikanischen Bundesregierung 30 Millionen Dollar als Darlehen gewährt, um die große nord-südlich durch Mexiko führende „panamerikanische" Autostraße schleunigst zu Ende zu führen, an der noch 900 Kilometer fehlen. Mit Hilfe eines weiteren, der Höhe nach noch nicht feststehenden Darlehens sollen die mexikanischen Eisenbahnen gründlich verbessert werden. Natürlich kommen diese Anlagen vor allem dem Ueberlandverkehr der Nordamerikaner nach und durch Mexiko sowie zum Panamakanal zugute und dienen vornehmlich ihren militärischen Zwecken.

Alle diese Darlehen müssen verzinst und abgetragen werden. Dazu kommt die Belastung durch eine Zahlung von 40 Mill. Dollar, welche Mexiko durch die Enteignung von Großgrundbesitz aus nordamerikanischer Hand zu zahlen übernommen hat, und die kürzlich durch einen Schlichtungsausschuß auf 24 Mill. Dollar festgesetzte Nachzahlung an die enteigneten nordamerikanischen Erdölunternehmungen. Diese erscheint zwar mäßig gegenüber den von den Enteigneten erhobenen, auf 150—200 Mill. Dollar bezifferten Ansprüchen, aber außerdem erhält die Standard Oil Gesellschaft erneut das Recht, und zwar ausdrücklich als einzige ausländische Gesellschaft, auf mexikanischem Boden Erdöl neu zu erbohren. Und dieses Recht muß sehr wertvoll sein, denn sonst würde die Standard Oil Co. nicht zu diesem Abkommen schweigen, während sie gegen alle früheren Vergleichsversuche öffentlich protestiert hat.

Da ein großer Teil der übernommenen Belastungen binnen kurzen Fristen abzudecken ist, so z. B. die Erdölvergleichssumme mit einem Drittel sofort, d. h. am 1. Juli 1942, der Rest in fünf weiteren Jahresraten, wird Mexiko mit so starken Zahlungsverpflichtungen belastet, so daß es ohne weitere Kreditaufnahmen schwerlich auskommen kann. Solche können zur Zeit, wenn überhaupt, nur in den Vereinigten Staaten zustande gebracht werden. Mexiko gerät also in eine wachsende Schuldnerabhängigkeit von diesen. Das erstrebte Ziel eines Handelsvertrages hat Camacho trotz allen seinen Bemühungen dennoch bisher nicht erreicht. Noch immer besteht nur ein im Herbst 1941 geschlossener Vorvertrag. Er sieht Zollermäßigungen Mexikos für nordamerikanische Waren vor und verpflichtet die Vereinigten Staaten, alle wichtigeren mexikanischen Ausfuhrgüter abzunehmen, für die sich innerhalb Amerikas kein anderer Käufer findet, während Mexiko außerhalb des Erdteils nur mit nordamerikanischer Zustimmung absetzen darf. Auch hier zeigen sich bereits Bindungen, welche mit der völkerrechtlichen Selbständigkeit eines Landes nicht vereinbar sind. Vor allem fehlt die Anführung bestimmter Einfuhrmengen an Mexiko, auf die es unter den obwaltenden Umständen gerade ankommen würde. Das endgültige Zustandekommen eines auf längere Zeit bindenden Vertrages hängt mehr denn je vom guten Willen der Vereinigten Staaten ab, denn Mexiko hat alle denkbaren Druckmittel aus der Hand gegeben. Man sieht, der Prozeß der Aegyptisierung Mexikos durch die USA. ist schon sehr weit gediehen und macht immer weitere Fortschritte.

Ω.